



**Anfrage Stadelmann Eggenschwiler Lotti und Mit. über die Kürzung des Staatsbeitrags an die Luzerner Psychiatrie (Lups) im Rahmen des Entlastungspakets 2011 (A 570).**

**Eröffnet: 26. Januar 2010 Finanzdepartement i. V. mit Gesundheits- und Sozialdepartement**

**Antwort Regierungsrat:**

*Zu Frage 1: Die Behandlungs- und Betreuungsmodelle für psychisch erkrankte Erwachsene, Kinder und Jugendliche können im Kanton Luzern als fortschrittlich, modern und innovativ angesehen werden. Was für Auswirkungen hat die Kürzung des Staatsbeitrages auf die Qualität der zu behandelnden Patienten?*

Der Staatsbeitrag an die *lups* wird auch zukünftig noch wachsen. Im IFAP 2010–2014 wird für die Luzerner Psychiatrie mit einem Wachstum des Staatsbeitrags von 2,25 Prozent zwischen 2010 und 2011 und einem solchen von je 1,5 Prozent ab 2012 gerechnet. Wir sind uns bewusst, dass die neuen Vorgaben eine grosse Herausforderung für die *lups* sein werden. Trotzdem sind wir überzeugt, dass die Vorgabe ohne Qualitätsabbau möglich ist. Das Angebot soll auch in Zukunft fortschrittlich, modern und innovativ sein.

*Zu Frage 2: Beabsichtigt die lups-Leitung einzelne Leistungen zu streichen oder zu kürzen, um die Budgetvorgaben einzuhalten?*

Mit der gleichen Begründung wie in der Antwort zu Frage 1 gehen wir davon aus, dass auch keine Leistungen gekürzt oder gestrichen werden müssen.

*Zu Frage 3: Allgemein ist festzustellen, dass mehr Menschen an psychischen Störungen leiden. Folglich ist mit einem Mehraufwand auch in Zukunft zu rechnen. Wie wertet der Regierungsrat dieses Faktum, wenn gleichzeitig der Staatsbeitrag gedrosselt wird?*

Die Feststellung, dass die Nachfrage an psychiatrischen Dienstleistungen steigt, ist richtig. Erschwerend kommt hinzu, dass vor allem auf der Luzerner Landschaft wenig niedergelassene Psychiater tätig sind. Auch die *lups* sieht sich deshalb mit einer Mengenausweitung konfrontiert. Einerseits konnten insbesondere im ambulanten Bereich neue Stellen geschaffen werden, andererseits wird versucht, mit innovativen, neuen und weniger kostenintensiven Behandlungskonzepten (z.B. Gemeindeintegrierte Akutbehandlung) eine Kapazitätserweiterung mit möglichst niedrigen Folgekosten zu erreichen. Es ist aber nicht auszuschliessen, dass es im ambulanten Bereich temporär zu Wartezeiten kommt, insbesondere weil es zu wenig Psychiater gibt. Notfälle werden selbstverständlich sofort behandelt.

*Zu Frage 4: Das Gesundheitswesen hat generell Schwierigkeiten, genügend gut ausgebildetes Fachpersonal zu rekrutieren. Die Attraktivität des Pflegeberufes und Arztberufes sowie die Attraktivität des Arbeitgebers sind entscheidende Faktoren, um diese Situation zu verbessern. Dazu gehören fortschrittliche Arbeitsmodelle, gute Weiterbildungsmöglichkeiten,*

*usw., aber auch konkurrenzfähige Löhne. Ist damit zu rechnen, dass die Löhne des Fachpersonals stagnieren und dass die strukturellen Lohnmassnahmen weiterhin nicht vollumfänglich umgesetzt werden können und die Teuerung nicht ausgeglichen werden kann?*

Es ist tatsächlich zunehmend schwierig, genügend gut ausgebildetes Fachpersonal zu rekrutieren. Die *lups* steht als Arbeitgeberin in Konkurrenz zu anderen Kliniken und muss sich an deren Konditionen messen. Wir sind deshalb ebenfalls der Meinung, dass die *lups* auch weiterhin eine attraktiv Arbeitgeberin sein muss. Massnahmen zur Steigerung der Attraktivität, die auch monetäre Auswirkungen haben werden, sind mittelfristig kaum zu vermeiden. Die *lups* muss auch zukünftig die Möglichkeit haben, das Lohnsystem zu entwickeln und den Marktbedingungen anzupassen. Wie schon in Frage 1 beschrieben, sind wir aber der Überzeugung, dass diese Entwicklung auch mit den Entlastungsmassnahmen möglich sein werden.

Die Weiterbildung hat in der *lups* einen hohen Stellenwert. Sie ist für qualitativ gute Dienstleistungen unerlässlich und steigert die Attraktivität als Arbeitgeber. Die Weiterbildungsmöglichkeiten sind gegeben

Luzern, 2. März 2010 / RRB-Nr. 200